

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

282 (2.12.1922) Die Mußestunde

in Marx und Pfenningen ausbrühen. Das merkst Du erst, wenn Du mal fremde Leute brauchst.

„Ja, nun wollen wir mal von etwas anderem sprechen.“ „Nein, wir wollen noch etwas ergänzen. Du willst jede Woche Dein Bier, Deine Zigaretten und andere Spekulation. Gut — ich gönne es Dir — aber wenn ich nun den gleichen Betrag auch für mich haben wollte. Meinst Du nicht, daß ich für Gebäck, Schokolade auch etwas bekommen könnte, und daß ich das Recht dazu hätte? Ich bin doch genau so viel wert und verdiene genau so wie Du? Nun, was meinst Du, alter Kräftiger?“

Aus Welt und Wissen

Seit wann kennen wir Milliarde und Million? Wir sprechen heute von einer Milliarde wie von etwas Alltäglichem, während unsere Großväter noch kaum gewußt haben, was überhaupt eine Milliarde ist.

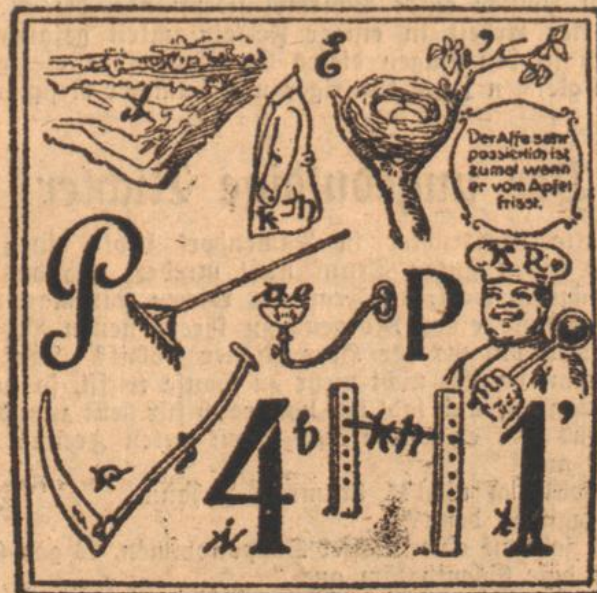
Vergangenheit und Gegenwart

Damals die nach Lokalität und Nationalität geschiedenen und verschiedenen, nur durch das Gefühl gemeinsamer Leiden verknüpften, unentwickelten, zwischen Begeisterung und Verzweiflung ratlos hin- und hergeworfenen Massen.

Schriftleiter: Hermann Winter, Druck und Verlag von W. G. G., beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Rätsel

Bilder-Rätsel



Auswahl-Rätsel

Den Wörtern: Faden, Verein, Kant sind je zwei Buchstaben auszuwählen. Sind es die richtigen, so nennen die Buchstaben die Zeit vor einem Feste.

Scherg-Rätsel

Zwei Verlobte: Elli v. Bez und Erich Horst mit Namen, haben sich vermählt. Wer ist nun der erste, der bei ihnen zu Besuch gekommen ist? Das eben soll der Leser herausfinden.

Rätsel

Man nimmt mich, tut die etwas weß, Ein „i“ daran — ein guter Tee. M. P.

Auflösungen der Rätsel in der Nummer der 47. Woche

- Fenster-Rätsel: Morchel, Seerose, Göttemos, Moosbeerg, Eberwint, Lebermoos.
Besuchkarten-Rätsel: Briefmarkensammler.
Kopf- und Fuß-Rätsel: — erich — i.
Rätsel: Schuh, Bürste — Schuhbürste.
Richtige Lösungen sandten ein: Max Salm, Karlsruhe; Verlel Kunz, Lusenbach.

Witz und Humor

Schlauweier. Wenn Du schlängelt sich an mich heran und rüdt schließlich mit der Bitte um Erhöhung des Taschengeldes heraus. — „Schon wieder?“ sage ich und rüde meine Brille zu recht. — „Schau, Papa“, fuhr er fort, „tausend Kronen wöchentlicht! Was krieg ich denn dafür?! Ein paar Pfannkuchen!... Und bei der Gelegenheit... es ist doch nicht angenehm, immer wieder... könnten wir die Sache nicht nach dem Fader vereindaren?“

Härtlich genommen. „Aber Herr Stallmeister, das Pferd, das Sie mir gegeben haben, fällt ja immer auf die Arnie! — „Na, Sie haben doch ein frommes Pferd verlangt!“

Falsch aufgefaßt. Kocher (von der Hochzeitsreise erzählend): „Als ich mit Frau den Berg hinaufritt, wurde ich beinahe verunglückt; der Esel wurde plötzlich eigenfönnig...“ — Mutter: „Was? Auf der Hochzeitsreise schon?“

Unter Schiebers. „Wollen Sie einen Wagon Erben zu 16 000?“ — „Sind sie greifbar?“ — „Sofort! Der Wagon steht am Bahnhof. In einer Stunde können Sie ihn abholen, wenn Sie mir jetzt das Geld geben.“ — „Und wenn der Wagon dann nicht am Bahnhof steht?“ — „Was kann Ihnen passieren, dann verkaufen Sie ihn weiter!“

Der bekrahte Hundebesitzer. Richter: „Sie müssen also 1000 Mark Geldstrafe zahlen, weil Sie Ihren Hund ohne Maulkorb laufen ließen.“ — „Soviel Geld habe ich nicht, Herr Richter, kann der Hund das nicht abgeben?“

Die Mußestunde Zur Unterhaltung und Belehrung

48. Woche

Karlsruhe, den 2. Dezember

1922

Auf dich kommt es an!

Ja, du bist frei, mein Volk, von Eisenketten, Frei von der Hörigkeit alter Schande; Kein Hochgeborner schmiedet dir die Bande, Und wie du liegen willst, darfst du dich beiten!

In San Sebastian

Von Emile Verhaeren

Anlässlich meines letzten Aufenthalts in San Sebastian hatte mir Dario von Negoyes bei Vicenta Cruz Quartier bestellt und bereitgehalten. Er selbst nahm da seine täglichen Mahlzeiten ein, und Vicenta Cruz sorgte in Erinnerung an Darios Mutter, die ihr einst gut gewesen war, nach ihren besten Kräften für uns.

Ich war mir bald bewußt, daß der große magere und wild aussehende Christus der wahre Herr des Hauswesens war. Vicenta Cruz räumte ihm alle Macht ein. Ihr Mann, ihr Sohn, ihre drei Töchter und sie selbst waren ihm untertan.

Da die jährlichen Festlichkeiten von San Sebastian nahen, waren einige Picadores und bald auch der Torero Juan Bastida, von seiner Frau Mercedes begleitet, in unserer Herberge abgetiegen. Nachdem man einen Tag bald auf der Stiege, bald im Wohnzimmer dicht aneinander vorbeigekreuzt war, machten wir mit den neuen Gästen Bekanntschaft, und unser Tisch wurde noch am selben Abend dem der Picadores und ihres Meisters näher gerückt.

Cordova, Sevilla, Madrid, Bampelona und Granada; seine Haut wies vierunddreißig Wunden auf. Hundertmal hat er mit einem einzigen Schwertstreich den Stier niedergemacht. Mit sicherem Blick durchschaute er seinen Gegner, er spielte mit seiner Wut, und niemals täuschte ihn seine hinterlistige, stoische Agonie.

„Wir werden, während Bastida kämpfen wird, hier zu Hause vor unserem Christus beten, beschloß Vicenta. Mercedes, die jedesmal zitterte, wenn ihr Mann dem Stier gegenüberstand, hatte zum Dank ihr beide Hände gedrückt. „Das ist im Basenland so Brauch,“ wehrte Vicenta.

Es war zwei Uhr nachmittags. Schon strömte vor allen Seiten die Menge herbei. Bastida und seine Gefährten bestiegen einen vierstigen Wagen und begaben sich gleichfalls zur Arena. Wir folgten ihnen.

Jedermann begrüßte sie stürmisch. Während der Fahrt sprach der Torero kaum; beim Eintreten sagte er: „Glücklicherweise beten die Frauen für uns.“

Der Circus lag in voller Sonne. Die runden Galerien, die von Frauen in Mantillas und bunten Miedern besetzt waren, bildeten um die weiße Bahn eine Art goldenen Reifen. Aufregung und Ungeduld herrschten allenthalben. Man sprach über die Stärke eines Stieres, der aus Salamanca gekommen; er habe einen ungeheuren Nacken, und seine Hörner seien riesigen Stacheln gleich. Die Fächer bewegten sich, als wollten sie die allgemein angstvoll empfundene Erregung ausdrücken.

Die Pferde der Picadores wurden zu Boden gerannt und mit Wut bearbeitet. Wie geschickt auch die Picadores, die behänderten Stacheln geworfen wurden, sie dämpften nicht den rasenden Ansturm des Tieres. Vergebens suchte man es durch Blutverlust zu erschöpfen, noch mit voller Kraft stellte es sich dem nackten Säuerer Juan Bastidos.

Der Torero war bewundernswert an Kühnheit und Geschmeidigkeit. Nur durch ein einfaches, rasches Abbiegen der Hüfte, bald rechts, bald links, beinahe ohne sich vom Blase zu rühren, vermied er die Stöße seines Gegners. Die Gefahr näherte sich ihm, streifte ihn, berührte ihn sogar. Der Stier erhobte gegen die hingehaltenen Wippen, seine mächtige Stirn berührte die Erde und riß sie auf. Er stürzte auf den Mann los, um ihn in Stücke zu zerreißen, aber dank einer besonders geschickten Finte fingen die Hörner in ihrer Wut nur Fesseln des wehenden Windes auf.

Die Zuschauer in allen Rängen klatschten Beifall. Die Frauen beugten sich mit angehaltenem Atem vor und riefen, ohne es selbst zu wissen, ihren ganzen Körper gegen diesen schrecklichen und lautlosen Kampf.

Der Stier, der in allen seinen Angriffen enttäuscht worden war, hielt sich nun auch unbeweglich! Er hob und senkte mechanisch den Kopf, und seinem Auge entflohm ein

